



Helmut Schleich präsentierte sich mit viel Elan und Körpereinsatz in Dieben.

Foto: Eva Knauer

# Lass mir mei Ruah

## Kabarett Helmut Schleich ätzt über Freundlichkeitsterroristen, modernes Theater und lasche Politiker

VON EVA KNAUER

**Dießen** „Mit Mir Nicht“ steht auf dem Ankündigungsplakat für den Auftritt von Helmut Schleich am Sonntagabend auf dem Seefest in Dießen. Und doch erwartet ihn ein gut gefülltes Zelt mit über 1000 Gästen mit stürmischem Applaus. Das gefällt Helmut Schleich so gut, dass er verkündet, „Nochmal!“ und wieder hinter dem Vorhang verschwindet, um ein zweites Mal die „ehrliche Freundlichkeit“ seiner Zuschauer zu genießen und sie direkt ins Geschehen zu katapultieren.

Eine Mischung aus seinen beiden Programmen „Mit Mir Nicht“ und „Ehrlich“ hat er mitgebracht und seine unverwechselbaren „Zweitcharaktere“, die jeden „Schleich-Abend“ begleiten. Schon regt er sich mit viel Elan und Körpereinsatz über die aalglatt-infantile Alltagsfreundlichkeit auf. Zielgerichtet aufgesetzte Höflichkeiten professioneller Freundlichkeitsterroristen nerven ihn nämlich. Wenn in der Apotheke „viel Spaß“ mit der Hämmorridensalbe gewünscht wird und ein „Bitte, gerne“ ertönt, wo „lass

mir mei Ruah“ viel angebrachter wäre, um den Freundlichkeitstsunami abzuwehren.

Überhaupt wäre es sowieso besser, wenn man jedem Benimmfettöpfchen entgegen könnte mithilfe der Meinungs-Website Opinion-Scout 24. Meinungen wären hier am Fließband abrufbar und per Voreinstellung von tolerant bis ausländerfeindlich modulierbar. Es würde immer die richtige Meinung und vorsorgliche Unverfänglichkeiten wie „nicht gut, aber super“, „geht gar nicht“ oder „ja – nein“, im bayrischen „Ja mei“, ausspucken.

Der Freundlichkeiten überdrüssig, holt er sich jetzt, mit Zylinder, Schal und Gehstock bewaffnet, den alten Bohemian Heinrich von Horchen zur Verstärkung auf die Bühne, einen alten Bekannten jedes Helmut-Schleich-Fans. Mit starkem SSSt-Akzent schwadroniert der „ehemalige Gesangslehrer von Willy Fritsch und Marika Röck“ (Johannes Heesters war damals noch ein junger Hupfer) über die Schwierigkeiten mit der Inflation im Krisenwinter 1923 und heutige Empfindlichkeiten mit ein bisschen

Geldknappheit bei den Griechen. Er macht den Vorschlag, den Fünf-Euro-Schein mit dem Konterfei von Schäuble, Kohl oder dem „Gasableser von Putin“ zu zieren, fragt, „Wenn Waigel der Vater des Euro ist, wer ist die Mutter?“ und bekennt: „Ich gebe gern den Löffel ab, aber Messer und Gabel bleiben hier.“

Mit einer Doornkaat-Schorle bewaffnet berichtet uns der Frankie nun von seinen Erfahrungen mit dem modernen Theater. War er doch mit seinem „Mauserl“ aus der Kleingartensiedlung aufgebrochen mit dem Ziel Hirschgarten und findet sich unversehens in einer Aufführung von Anton Tschechows Komödie „Kirschgarten“ wieder. Er ist sich nicht sicher, ob die Bewegungen des Schauspielers Yoga oder ein Bandscheibenvorfall sind, fragt sich, wann die Katze auf der heißen Blechwand von Tegernsee Williams auftritt und stellt zum Schluss, eher verwirrt, fest: „Das ist Kunst“.

Während das Publikum noch lacht, geht auf Helmut Schleichs Bühne abermals eine dramatische Verwandlung vor sich. Ein Jackett,

eine Brille und selbstverständlich eine altbekannte donnernde Stimme und jedem ist klar: Franz Josef Strauß ist aus dem Bayernhimmel heruntergestiegen, denn „Es ist noch nicht genug über die CSU geredet worden an diesem Abend!“ Und der Franz Josef posthum hat einiges zu sagen über den Post-Stoiber-Schnösel-Staat Bayern.

Etliche Politiker kriegen jetzt ihr Fett weg, denn er, Strauß, habe noch mit Panzern gehandelt und nicht mit Modellautos und so was wie Freie Wähler hätte es zu seiner Zeit nicht gegeben. „Da wurde noch ordentlich abgestimmt: Erste Stimme Strauß, zweite Franz Josef.“ Wir erfahren endlich, warum er Ministerpräsident geworden ist, wie er wirklich Bayern und seine Traditionen sieht und was er von einem Promi-Koch hält, der Weißwürste paniert.

Plötzlich ist der Spuk wieder vorbei. Ein sichtlich erschöpfter Helmut Schleich bedankt sich bei seinem tobenden Publikum und macht es noch auf den schönsten Ausgang in Oberbayern aufmerksam, den Ausgang zum Zelt hinaus.